## Sommerexkursion 1977 nach Südhessen

E. Dister, Worms-Herrnsheim, H. KARAFIAT u. W. LOBIN, Darmstadt

Ziele der Ganztagsexkursion am 16. Juli waren drei Schutzgebiete in der nördlichen Oberrheinebene. Etwa 35 Teilnehmer hatten sich an dem vereinbarten Treffpunkt beim Institut für Naturschutz in Darmstadt eingefunden. Um 8 Uhr begann die Fahrt im Bus durch die Kiefern-Eichen-Mischwälder des Bergsträßer Flugsandgebietes und durch das hessische Ried zu dem ersten Exkursionsziel, dem Naturschutzgebiet „Lampertheimer Altrhein". Hier übernahm E. DISTER die Führung. Über den Exkursionsverlauf in diesem Teil der Altrheinlandschaft gibt er folgenden Bericht:

Einleitend wurde den Teilnehmern die Entstehung des Gebietes erläutert. Während eines Hochwassers um die Jahreswende 1801/02 entstand infolge einer natürlichen Flußlaufverkürzung ein seenartiges Becken – das sog. Welsche Loch – sowie eine nur noch mäßig durchflossene Rheinschleife, die heute die Kernzone des Naturschutzgebiets bilden. Ein künstlicher Durchstich der verbliebenen Restkrümmung des Flusses im Jahre 1878 verlieh dem Gebiet im wesentlichen sein heutiges Aussehen. Die Ausweisung als Naturschutzgebiet erfolgte bereits 1937.

Die Exkursion führte in der Fließrichtung der ehemaligen Rheinschleife rund um die ackerbaulich genutzte Insel „Biedensand". In unmittelbarer Nähe der Brücke zu dieser Insel wurden Mähweiden vorgestellt, deren floristische Zusammensetzung vor allem durch regelmäßige Überflutung und intensive Schafweide bestimmt ist. An bemerkenswerten Arten wurden das schwach halophile *Centaurium pulchellum,* die seltene *Inula britannica* und als Besonderheit überweideter Überschwemmungswiesen *Eryngium campestre* gefunden; auf das Vorkommen der bereits verblühten, sehr stark gefährdeten *Viola pumila* wurde verwiesen. In den ausgedehnten Hybridpappelbeständen, die sich an die Mähweiden anschließen, konnten erste Maßnahmen zur großflächigen Umwandlung dieser Bestände in standortgerechte Hartholzauewälder gezeigt werden. Leider erwies sich die Herstellung naturnaher Verhältnisse an den Ufern des bedauerlicherweise genehmigten Baggersees innerhalb des Naturschutzgebiets als weitaus schwieriger als bei den Pappelkulturen. Um so deutlicher wurde der Unterschied zwischen diesem künstlichen See und dem natürlich entstandenen „Welschen Loch" empfunden. Großflächige Weidenwälder des Salicetum albae säumen das zuletzt genannte Gewässer. Ihnen vorgelagert dehnen sich hektarweise Bestände der Seekanne *(Nymphoides peltata)* aus. Am Welschen Loch wurde den Exkursionsteilnehmern das seit 1974 laufende Forschungsprogramm der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz erläutert, das die Erhaltung des Naturschutzgebiets zum Ziel hat. Bestandteil dieses bisher einzigartigen Programms sind entomologische Forschungsvorhaben, zu denen mehrere vom Ufer des Welschen Loches aus sichtbare Fanggeräte (Photoeklektoren) gehören, herpetologische Untersuchungen sowie die geobotanischen Untersuchungen des Verfassers, die detaillierter vorgestellt wurden.

Auf der „Bonaue" wurde die Abfolge einiger wechselnasser und glatthaferfreier Auenwiesengesellschaften bis hin zur Salbei-Glatthaferwiese der trok-

kensten Standorte studiert. Die tiefgelegenen, lange Zeit überfluteten Wiesen sind am Oberrhein fast restlos verschwunden. Auf nennenswerter Fläche findet man sie nur noch in den beiden hessischen Naturschutzgebieten Kühkopf-Knoblochsaue und Lampertheimer Altrhein. Die hier besonders hervorgehobenen feuchtesten Teile weisen im Frühsommer konkurrenzschwache und sehr seltene Arten wie *Cerastium dubium, Cardamine parviflora* und *Veronica peregrina* auf, etwas höher gelegene Auewiesen enthalten u. a. *Serratula tinctoria, Potentilla supina* und *Silaum silaus.*

Bei der Überquerung des „Rallengrabens", eines in fortgeschrittener Verlandung begriffenen Altrheinabschnittes, wurde der Zonierung der Pflanzengesellschaften besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die zentralen Teile nehmen Seekannenteppiche ein, uferwärts folgten stellenweise Wasserlinsen-Decken aus *Lemna minor, L. gibba* und *Spirodela polyrhiza,* daran anschließend das Oenantho-Rorippetum, das über ein schmales Band aus *Phalaris arundinacea* und *Carex gracilis* in ein Schilfröhricht übergeht. An den tiefsten Stellen des Rallengrabens existiert noch ein Restvorkommen der Wassernuß *(Trapa natans),* die dort in früheren Jahrzehnten größere Flächen bedeckte.

Der letzte Abschnitt der Führung war den Resten der Hartholzaue-Wälder auf dem Biedensand vorbehalten. Die Probleme der Weiterentwicklung dieser unter den veränderten hydrologischen Verhältnissen sich wandelnden Wald-

Abb. 1. Im NSG „Lampertheimer Altrhein"; Führung durch E. DISTER.

gesellschaft wurden ebenso ausführlich diskutiert wie die Möglichkeiten ihrer Erhaltung. Überhaupt standen Naturschutzprobleme häufig im Vordergrund, wenngleich floristische und pflanzensoziologische Aspekte nicht zu kurz kamen.

Gegen 12.30 Uhr hatte E. DISTER seine Führung beendet. Nach dem gemeinsamen Mittagstisch in Lampertheim ging die Fahrt zurück in den Raum Darmstadt. Hier wurden unter der Leitung von Dr. H. KARAFIAT und W. LOBIN zwei Dünen im Bergsträßer Flugsandgebiet besichtigt: das Naturschutzgebiet „Griesheimer Düne" und das flächenhafte Naturdenkmal „Eberstädter Düne".

Zunächst gab Dr. KARAFIAT einen kurzen Abriß der Entstehungsgeschichte der Dünen. Das Bergsträßer Flugsandgebiet ist der nordöstliche Teil eines fast zusammenhängenden Flugsandvorkommens, welches sich von Rastatt aus in nördlicher Richtung bis zum Rheinknie bei Mainz erstreckt. Die Sande wurden in der Eiszeit durch Südweststürme aus den kalkhaltigen Terrassenschottern des Rheins ausgeblasen und zumeist am Fuß der östlichen Randgebirge in der damals vegetationslosen Oberrheinebene abgelagert. Als sich das Klima änderte, breitete sich auf den Sanden Vegetation aus; dadurch verfestigte sich die Oberfläche, und es bildeten sich Böden. In frühgeschichtlicher Zeit (Ende Bronzezeit?) kamen diese Sande z. T. erneut in Bewegung. Da umfangreiche Sandbewegungen nur nach einer großflächigen Vernichtung der Vegetation denkbar sind, nimmt man an, daß dies durch den Menschen geschah, dem damals der Rheingraben als bevorzugtes Siedlungsland diente. Solche sekundären Sandablagerungen treten im oberrheinischen Flugsandgebiet in großflächiger Form nur an der Bergstraße auf. Die dadurch bedingte Vielfalt der Bodentypen ist im Verein mit Besonderheiten der geographischen Lage und des Klimas der Grund für den außerordentlichen Reichtum dieses Landstrichs an seltenen Pflanzenarten, deren Hauptverbreitungsgebiet teils im östlichen Europa, teils im Mittelmeerraum liegt.

Die beiden auf der Floristenexkursion besuchten Dünen bestehen aus kalkhaltigen sekundären Flugsandablagerungen. Die heutige Vegetation, überwiegend Kalk-Trockenrasen, ist als ein Relikt der nacheiszeitlichen Wärmeperiode (Kiefern-Steppenzeit) aufzufassen. Die weit nach Westen vorgeschobene Lage dieser Reliktstandorte bedingt den Ausfall verschiedener kontinentaler Glieder; dafür sind vor allem submediterrane Arten eingewandert. Schon der bloße Anblick der Dünen wirkt im Vergleich zu den anderen in Hessen verbreiteten Vegetationsbildern ausgesprochen fremdartig. Ein solch' farbenprächtiges Aussehen wie am Tag der Exkursion bieten die Dünen allerdings nur wenige Wochen innerhalb einer Vegetationsperiode. Lange Zeit im Jahr wirkt die Steppenvegetation – besonders auf den Laien – sehr unscheinbar. Dies ist einer der Gründe, warum der Schutz dieser Gebiete ständig mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden ist; weite Kreise der Bevölkerung betrachten die Dünen als „Ödland", wo man tun kann, was man will, und bringen keinerlei Verständnis für deren Schutzwürdigkeit auf.

Die Exkursion war von besonderem Glück begünstigt, denn keineswegs in jedem Jahr gedeiht der Trockenrasen so üppig wie 1977. Auf den Dünen wurden u. a. folgende bemerkenswerten Arten gefunden (Nomenklatur und Verbreitungsangaben nach OBERDORFER 1970):

Abb. 2. Seekannen-Teppiche am „Rallengraben" im NSG „Lampertheimer Altrhein".

Abb. 3. Massenbestand von *Stipa capillata* im NSG „Griesheimer Düne".

Abb. 4. Kalk-Trockenrasen im flächenhaften ND „Eberstädter Düne".

Fotos (1–4): Dr. H. KARAFIAT, Darmstadt.

*Kochia laniflora* (kont.), *Jurinea cyanoides* (kont.), *Corispermum leptopterum* (kont.), *Koeleria glauca* (kont.), *Alyssum montanum* ssp. *gmelinii* (europkont.), *Poa badensis* (europkont.), *Helichrysum arenarium* [(euras.) kont.], *Stipa capillata* [kont. (-smed.), auf der Griesheimer Düne in Massenbeständen], *Centaurea stoebe* s.l. [kont. (-smed.)], *Euphorbia seguieriana* [kont. (-smed.)], *Plantago indica* (euraskont. -smed.), *Silene otites* [(gemäß.) kont. (-smed)], *Salsola kali* ssp. *ruthencia* [kont. (-omed.)], *Odontites lutea* [smed. (-gemäß-kont.)], *Fumana procumbens* [smed. (-med.)], *Eryngium campestre* (med.-smed.), *Ajuga chamaepitys* (med.-smed.), *Medicago minima* (med.-smed., bis südl. Asien), *Aristolochia clematitis* (smed.), *Nigella arvensis* (med.), *Allium sphaerocephalon* [smed. (-subatl.)], *Petrorhagia prolifera* (smed.-subatl.), *Corynephorus canescens* [subatl. (-smed.)], *Silene conica* (smed.-subatl.), *Calamintha acinos* (smed.-euras.), *Filago minima* (subatl.-smed.), *Mibora minima* (atl.-med.).

Auf der Griesheimer Düne erregte ein *Gypsophila*-Busch die Aufmerksamkeit der Exkursionsteilnehmer. Es stellte sich aber heraus, daß es sich nicht um *Gypsophila fastigiata* handelte, eine gemäßigt kontinentale Art, welche in der nördlichen Oberrheinebene nur im Mainzer Gebiet vorkommt, sondern um *Gypsophila paniculata*. Diese aus Südosteuropa stammende Art wird häufig in Steingärten angepflanzt und ist gelegentlich auch verwildert an Schuttplätzen anzutreffen. Da auf der Griesheimer Düne immer wieder illegal Schutt abgelagert wird, ist dieses Vorkommen leicht verständlich.

Die Exkursion endete gegen 17.30 Uhr beim Institut für Naturschutz.

**Literatur**

OBERDORFER, E.: Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Süddeutschland und die angrenzenden Gebiete. 3. Aufl., Stuttgart 1970.

## Der Färber-Waid (Isatis tinctoria L.) im Edertal

A. NIESCHALK und CH. NIESCHALK, Korbach

In dem zwischen der Sperrmauer des Ederstausees und der Stadt Fritzlar gelegenen Teil des Edertals dürfte an den sonnigen und geschützten Hängen der linken Talseite das heute wohl einzige nordhessische Vorkommen von *Isatis tinctoria* zu finden sein (GRIMME 1958), bei dem es sich nach einer Aufschlüsselung dieser polymorphen Art (MARKGRAF in HEGI 1959) um *Isatis tinctoria* L. var. *vulgaris* KOCH handelt. Die Hauptverbreitungsstelle liegt bei Mehlen, Kreis Waldeck-Frankenberg, MTB **4820**/2 (Bad Wildungen) unweit der Gaststätte Lieschens Ruh. Von dieser gut besetzten Wuchsstelle aus zieht sich die Verbreitung von *I. tinctoria* in lockerer Zerstreuung ederabwärts in Richtung Bergheim und ederaufwärts bis an den Ortsrand von Affoldern. Auch in dem bei Mehlen in das Edertal einmündenden Netzetal

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hessische Floristische Briefe

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: 26

Autor(en)/Author(s): Karafiat Helmut, Dister Emil, Lobin Wolfram

Artikel/Article: Sommerexkursion 1977 nach Südhessen 58-62